Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 26 (1916)

Heft: 12

Artikel: Schlaganfälle und ihre Vorbeugung [Fortsetzung]

Autor: Lahmann, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlaganfälle und ihre Vorbeugung.

Dr. H. Lahmann.

(Fortsetzung).

Nun, wo man keine sicheren Urteile fällen kann, da muß die Hypothese an die Stelle treten. Es ist nicht nur erlaubt, eine Hypothese auszuarbeiten, sondern es ist die Pflicht; denn jemandem, der sich vor einem Schlaganfall bewahren will, als Trost zu sagen, daß der Schlaganfall eine Alterserscheinung ist und daß die Beziehung zu den verschiedensten Zuständen wahrscheinlich ist, ist ein schlechter Trost.

Man ist sich überdies weder über die Ursachen der Gicht noch der Nierenentzündung, noch des Gelenkrheumatismus im klaren. Ich bin allerdings der festen Ansicht, daß die genannten Zustände zu der entzündlichen Blutgefäßveränderung in Beziehung stehen; aber weniger an sich als — weil sie dieselben Grundursachen mit ihr gemein haben.

Wir werden durch die Beobachtung nicht nur, sondern auch durch die in die Medizin eingeführte Denkweise mehr und mehr von der Vielgestaltigkeit der Krankheitsursachen ab- und zu einer einheitlichen Auffassungsweise hingedrängt. Da das Leben und Gesundsein von so wenigen Faktoren abhängt, kann das Kranksein nicht von so mannigfachen Ursachen herrühren, soll heißen Grundursachen, denn die Veranlassungsursachen können zahlreiche sein. So verschieden z. B. die Krankheitsäußerungen auch beim Scharlach und Diphterie sind, die Ursachen beider sind wenn nicht die gleichen, so doch nahe verwandt. Auch die Wirkung dieser Ursachen ist nicht so weit auseinandergehend; denn ob nun die Ausscheidung auf die Oberhaut oder auf die Schleimheit des Rachens und seiner Nachbarschaft statthat, ist zum Schluß gleichgültig, wenn nur die im Körper gebildeten abnormen und giftigen Zersetzungsprodukte herauskommen.

Wenn wir also auch nichts Gewisses über das Zustandekommen der Gefäßerkrankung wissen, so können wir vielleicht aus dem Studium verwandter Zustände einen Schluß ziehen.

Betrachten wir einmal die Gicht. Bei der Gicht handelt es sich um einen eigenartig gestörten Stoffwechsel, infolgedessen eine Anhäufung von Harnsäure in den Geweben des Körpers statthat. Der Körper sollte alles verbrauchte Material als Kohlensäure, Wasser, Harnstoff und eine Anzahl nicht näher gekannter flüchtiger Zersetzungsstoffe ausscheiden. Harnsäure sollte eigentlich gar nicht gebildet werden, beziehungsweise kommt sie im Harn gesunder Menschen nur in verschwindender Menge vor. Wir müssen sie als ein Produkt ungenügender Verbrennung ansehen. Wie ein guter Ofen in erster Linie sein Heizmaterial zu Kohlensäure verbrennt, so liefert ein schlecht ziehender oder zu früh geschlossener das Kohlenoxydgas als ungenügendes Verbrennungsprodukt, weil die Zufuhr von Feuerstoff ungenügend ist. Die mangelhafte Sauerstoffzufuhr zu den Körpergeweben ist in ähnlicher Weise die Ursache der krankhaften Harnsäurebildung.

Die Sauerstoffzufuhr ist aber an das Blut gebunden, beziehungsweise an die roten Blutkörperchen. Eine ungenügende Versorgung der Gewebe mit Sauerstoff ist also entweder auf eine Verminderung der roten Blutkörperchen oder auf eine Verringerung ihrer Qualität (schwacher Eisengehalt) zurückzuführen, d. h. auf das, was man Blutarmut nennt.

Die gewöhnlichste Form der Blutarmut ist die Blutverwässerung. Der absolute Gehalt an Blutkörperchen kann ein normaler sein, der relative ist aber zu gering, da die Raumeinheit des verdünnten Blutes natürlich weniger Blutkörperchen enthält als die des unverdünnten. Die Blutmenge, die mit jedem Herzschlag durch die Lungen getrieben

wird, ist nun aber die gleiche, die Sauerstoffaufnahmsfähigkeit des verdünnten Blutes aber eine geringere, also auch die Versorgung der Gewebe mit Sauerstoff eine ungenügende. Mit Notwendigkeit geht aber bei der Blutverwässerung auch der Gehalt des Blutes an roten Blutkörperchen zurück, einmal indem die roten Blutkörperchen in wasserreichem Blute schneller zerfallen, dann aber auch weil durch den infolge der relativen Blutarmut verlangsamten Stoffwechsel die Neubildung von roten Blutkörperchen verlangsamt ist. Kommt nun noch eine mangelhafte innere Ernährung hinzu, so wird die Qualität der roten Blutkörperchen eventuell auch noch verschlechtert. Die Wirkung der verschiedenen Formen ist aber die gleiche. Einmal werden die Eiweißstoffe oberflächlich oxydiert, d. h. in Fett umgewandelt und als solche im Körper abgelagert; das anderemal werden die weiteren Zersetzungprodukte der Eiweißkörper aus Mangel an Sauerstoff nicht bis zu ihrer letzten Oxydationsstufe gebracht, sondern auf einer notdürftig stellvertretenden belassen, z. B. Harnsäure.

Wir haben hier ein Kapitel berührt, welches unter „Korpulenz und Blutarmut in ihren Beziehungen" schon ausführlicher dargestellt worden ist. Es seien daher hier nur kurz die Hauptsätze von dem Zustandekommen der Blutarmut und ihren Uebergang in die Blutverwässerung wiederholt. Die eigentliche Blutarmut wird durch eine ungenügende innere Ernährung hervorgerufen. Mangel an Eisen, das für die Bildung der roten Blutkörper nötig ist, Mangel an Natron (nicht das Chlornatrium oder Kochsalz), an welches die Ausscheidung der Kohlensäure aus dem Körper geknüpft ist, sie kennzeichnen die Blutarmut. Eine Ernährung, welche vorzugsweise mit eisen- und natronarmen oder sagen wir kurz mineralstoffarmem Fleisch und Brot rechnet, kann den Bedarf des Körpers an Mineralstoffen nicht decken. Dazu müßten mindestens Knochen und Blut genossen werden. Das Pflanzenreich könnte uns allerdings genügende Mineralstoffe für die Blutbildung liefern, aber eine verkehrte Kochweise, die die Gemüse auslaugt, läßt nur wenig von diesem wichtigen Nahrungsbestandteil in unseren Körper gelangen.

Kommt nun noch die gebräuchliche Ueberschwemmung des Körpers mit Kaffee, Tee, Suppen, Bier und Wasser hinzu, ein durchschnittlicher Flüssigkeitsgenuß von drei Litern für den Tag, so wundert uns nicht die Häufigkeit der Blutverwässerung, da alles Wasser dieser Flüssikeiten vom Blutgefäßsystem aufgesaugt und mittelst desselben durch Nieren uud Schweißdrüsen ausgeschieden werden muß, während die Blutmenge nur 5—6 Liter überhaupt beträgt. Man bedenke doch, daß mancher allein 3 Liter an Bier oder an Kaffee und Tee täglich trinkt, daß die sogenannten festen Speisen zu $^3/_4$ aus Wasser bestehen und endlich, daß nach physiologischen Gesetzen nur täglich für 2800 Gramm Wasser im Körper eines Erwachsenen in Verwendung ist, so daß man also neben dem Wasser der festen Speisen nur etwa $1^1/_2$ Liter Flüssigkeit täglich extra genießen brauchte, nein — „sollte" —.

Wer hätte nun noch nicht beobachtet, daß bei reichlichem Flüssigkeitsgenuß der Urin hell und arm an festen Bestandteilen ist. Der Körper hat eben schon genug mit der Ausscheidung des seine Existenz bedrohenden Wassers zu tun und daher keine Zeit für genügende Oxydatiosvorgänge und für Ausscheidung der fast ebenso auscheidungsbedürftigen festen und zumeist krankhaften Harnbestandteile. Da kommt es dann zur Ablagerung von Harnsäure in den verschiedensten Körpergebieten, d. h. zur Gicht.

(Fortsetzung folgt.)